

Das Nadelholz ist begehrt

Die Holzerei-Saison steht vor der Tür. Die Nachfrage nach Nadelholz wie Fichte ist gross. Deshalb ruft das Thurgauer Forstamt Waldbesitzer dazu auf, Nadelholz bereitzustellen. Die hiesige Sägereiindustrie unterstützt den Aufruf.

SEBASTIAN KELLER

sind begehrt. Der boomende Bau giert danach. Das bestätigt Urban Hettich, Kreisforstingenieur beim Thurgauer Forstamt. «Wenn mit Holz gebaut wird, braucht es vor allem Nadelholz.» Deshalb ruft das Forstamt Waldbesitzer im Amtsblatt dazu auf, Holz für die heimischen Sägereien bereitzustellen. Der Kanton besitzt zwar selber Wald, doch 56 Prozent des Thurgauer Waldes gehört Privaten. Diese verfügen laut Hettich durchschnittlich über 1,2 Hektaren. Im Thurgauer Wald wachsen auch viele Laubbäume. Eichen und Buchen etwa. «Da stehen wir in einem Dilemma, namentlich Buche – ein Hauptsortiment – fragt der Markt schlecht nach», sagt Urban Hettich. Standortgerecht wäre aber ein hoher Anteil an Laubholz, doch der Markt wolle eben Fichten und Tannen.

«Förster zeichnen viel an»

Toni Horat begrüsst den Aufruf des Forstamtes. Er ist Geschäftsführer der Thurholz GmbH in Schönenberg und Vizepräsident des Regionalverbandes Ost bei Holzindustrie Schweiz. «Der Holzbau braucht Nadelholz», bestätigt auch er. Für die Holzerei-Saison ist er

verhalten zuversichtlich: «Die Zeichen stehen nicht schlecht», sagt er. «Die Förster zeichnen viel an.» Das sei auch notwendig: Im Thurgau ist die Nadelholzernte seit 2007 um 58 Prozent zurückgegangen. Für die heimische Sägereiindustrie sei das verheerend. «So müssen mehr und mehr Sägereien schliessen», sagt Toni Horat. Das liegt vor allem am Preis. Vielen Waldbesitzern war er in den vergangenen Jahren zu tief. «Jetzt sind die Preise wieder angestiegen», sagt Toni Horat, «der Anreiz zum Fällen sollte da sein.» Die Preise haben sich im Vergleich zum Vorjahr um neun Franken pro Festmeter erhöht. Ein Festmeter entspricht einem Kubikmeter Holz ohne Zwischenräume. Die Preisempfehlung für einen Festmeter Fichte einer bestimmten Qualität lag im September 2012 bei

110 Franken, aktuell liegt die Empfehlung bei 119 Franken.

Das Gespräch suchen

Urban Brüttsch vertritt die Waldbesitzer. Er präsidiert den Waldwirtschaftsverband Thurgau (WVTG). «Die grösste Herausforderung für uns ist, mit den aktuellen Holzpreisen kostende-

ckend zu produzieren», sagt Brüttsch. Die Erhöhung der Preisempfehlung begrüsst er. Dass einzelne Waldbesitzer auf bessere Preise warten, sei verständlich. Dennoch ist er der Meinung, dass vor allem regionale Sägereien mit Holz beliefert werden sollten. Er empfiehlt den Waldbesitzern, mit den Sägereien das Gespräch zu suchen. In einem Schreiben, das die Waldbesitzer demnächst erhalten, rät der WVTG, in jedem Einzelfall die optimalen Absatzmöglichkeiten zu prüfen und den Preis mit dem Käufer zu verhandeln.

Hiesiges Holz verbauen

Vom boomenden Bau kann auch Urban Brüttsch ein Lied singen. Doch zum Teil werde nicht mit hiesigem Holz gebaut. «Aus ökologischen Überlegungen müsste dies aber vermehrt gemacht werden», betont er. Der WVTG-Präsident fordert, dass dies transparent gemacht werde. «Ich bin der Meinung, beim Minergie-Standard müsste eine Rolle spielen, ob Schweizer Holz verwendet wird oder nicht.»



Eine gefällte Fichte: Der Thurgau verwendet heimisches Holz für seine Bauten, etwa für das Kompetenzzentrum Beratung auf dem Arenenberg

Borkenkäfer Einzelne Reviere in diesem Jahr befallen

Der Borkenkäfer ist gebetener und ungebetener Gast. Einerseits gehört er zu den natürlich vorkommenden Arten in unseren Wäldern. Andererseits bringt er Fichten zum Absterben und entwertet das Holz. Nachdem Lothar 1999 grosse Waldschäden angerichtet hatte, vermehrte sich der Borkenkäfer rasant und befiel zahlreiche Fichten. Eine Folge: Der Holzpreis fiel in den

Keller. Das Forstamt Thurgau ruft heuer Waldbesitzer auf, die Borkenkäfer-Situation zu beobachten. «Wir haben zwar keine Angst vor grossen Schäden», sagt Urban Hettich vom Forstamt. In den letzten Wochen waren einzelne Reviere vom Borkenkäferbefall betroffen. Auslöser war die Trockenheit. Deshalb war der Käfer auch im Hitzesommer 2003 äusserst aktiv. (seb.)